

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 7

Artikel: Hinter den Kulissen von Cannes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paris	347 m 863 kHz	London	230 m 908 kHz
Sonntag, den 7. April			
★ 8.30 Prot. Gottesdienst		★ 10.30 Morning Service	
● 13.20 «Réunion de familles» von T. S. Eliot		○ 15.30 Sinfoniekonzert unter R. Schwarz	
15.30 «Mesdames de la halle», Oper von Offenbach		16.45 Talking of Books	
○ 17.45 Sinfoniekonzert unter Igor Markevich		21.30 «The Moonstone», Hörspielfolge	
20.30 «Victoria, Ire à Paris», Hörspielfolge		22.45 Angus Morrison, Klavier	
22.45 Zeitgen. franz. Komponisten			
Montag, den 8. April			
18.30 Rubrique des Echecs		20.00 Orchesterkonzert unter R. Schwarz	
○ 20.00 Sinfoniekonzert unter G. Tzipine		● 22.15 «The Gods are Jealous», Hörspiel	
21.40 «Belles Lettres», revue littéraire			
Dienstag, den 9. April			
20.00 Konzert mit engl. Musik		20.30 Orchesterkonzert unter John Hopkins	
● 21.50 «La radioactivité naturelle», Vortrag		22.15 At Home and Abroad	
22.45 Prestige du théâtre		22.45 Kammerkonzert	
Mittwoch, den 10. April			
20.00 Opéras oubliés		20.30 Further Education: «Visual Arts»	
● 21.00 «Under milk wood», Hörspiel (Prix Italia 1954)		○ 21.00 Sinfoniekonzert unter R. Schwarz	
23.00 Kammermusik			
Donnerstag, den 11. April			
● 14.25 «Le malade imaginaire» von Molière		20.15 Kammermusik	
○ 20.00 Festival Villa-Lobos (Leitung d. Komp.)		● 23.30 «Has Christianity anything to say to Modern Man?», Vortrag	
21.40 Les Nouvelles Musicales			
22.00 L'Art et la Vie			
Freitag, den 12. April			
○ 20.00 «Les deux veuves», Oper v. Smetana		20.45 Orchestras of the World	
22.15 Thèmes et Controverses		22.15 At Home and Abroad	
22.45 Internat. Solisten		22.45 Beethoven: Klaviersonate op. 81a	
Samstag, den 13. April			
16.50 Kammermusik		17.30 The World This Week	
★ 18.10 Prot. Gottesdienst, Pfr. M. Boegner		20.15 The Week in Westminster	
● 20.30 «Le divin Jules-César», Hörfolge		21.00 Variety Playhouse	
22.00 Madame Bovary devant les juges et l'opinion		22.15 «The Long Memory», Hörspiel	
		★ 23.45 Evening prayers	
Sonntag, den 14. April			
★ 8.30 Prot. Gottesdienst		★ 9.30 Morning Service	
15.30 Schubert: «Les conjurées viennoises», Oper		○ 11.00 Bach: Matthäus-Passion, I. Teil	
○ 17.45 Sinfoniekonzert unter G. Prete		○ 14.30 II. Teil	
20.30 «La vieille maîtresse», Hörspiel		16.45 Letter from America	
22.45 Zeitgen. franz. Musik		20.30 «The Moonstone», Hörspielfolge	
Montag, den 15. April		22.00 Esther Fisher, Klavier	
18.30 Rubrique des Echecs			
○ 20.00 Sinfoniekonzert unter E. Bigot		○ 19.00 Sinfoniekonzert unter Gerald Gentry (Mendelssohn)	
21.40 «Belles Lettres», revue littéraire		21.15 «The Egoist», Hörspiel	
Dienstag, den 16. April			
19.50 Franz. Kammermusik		19.30 Sinfoniekonzert unter John Hopkins	
21.30 Le Monologue du Peintre		21.15 At Home and Abroad	
22.15 «La radioactivité naturelle», Vortrag		★ 22.30 Holy Week Talk	
23.00 Prestige du Théâtre			
Mittwoch, den 17. April			
20.00 Opéras oubliés		○ 19.45 Sinfoniekonzert unter R. Schwarz	
20.30 La Revue des Arts		21.15 Feature: «Mental Health» (I)	
● 21.00 «La tragédie des bonnes intentions», Hörspiel		● 22.30 Holy Week Talk	
Donnerstag, den 18. April			
● 20.20 «Le songe de la mort», poème mystique de Newman		19.00 Science Survey	
● 21.00 «Les enchères de l'amour»: «Eros et Agapé»		19.15 Kammermusik (Fauré)	
		○ 21.15 Mediaeval Passion Play: «The True Mystery of the Passion»	
Freitag, den 19. April			
★ 18.10 Prot. Gottesdienst, Pfr. M. Boegner		★ 10.00 Holy Week Talk	
○ 20.00 Requiem von Verdi		19.45 Orchestras of the World	
● 21.30 «Les enchères de l'amour»: «Le sacrifice sanglant»			
Samstag, den 20. April			
16.55 Kammermusik		19.15 The Week in Westminster	
● 20.30 «Les enchères de l'amour»: «La descente aux enfers»		20.00 Variety Playhouse	
		21.15 «The Hoffmann Episode», Hörspiel	

Hinter den Kulissen von Cannes

ZS. Die Zeit der Filmfestivals ist wieder da. Allerdings nicht mehr an allen gewohnten Orten; einige werden dieses Jahr ausfallen; auch Locarno war lange gefährdet, so daß schon andere Orte sich für eine Uebernahme interessierten. Die Aufgabe scheint verlockend und nicht schwierig. Doch spielen heute so viele Faktoren in ein Festival hinein, daß es dem ursprünglichen Zweck fast entfremdet wird. Das Beispiel von Cannes beweist es.

«Von 10 Teilnehmern des Festivals kümmern sich neun nicht um die gezeigten Filme», hat der Bürgermeister von Cannes an die Regie-



Ein typisches Bild von einem Festival (hier Cannes): Der Filmstar (Susan Hayward) an der Arbeit für die «Publicity».

rung von Paris geschrieben. «Sie sind hier, um gesehen zu werden, um der „Publicity“ willen, um gegen den Konkurrenten, der auch da ist, aufzutrumpfen.» Ursprünglicher Zweck der Festivals war die Förderung hochwertiger Filme; ausländische Interessenten sollten solche sehen und beobachten können, was zu Hause nicht möglich war. Unabhängige Produzenten konnten hier ihre Qualitätsfilme zeigen und bekannt machen, auch mit andern vergleichen. Es werden auch Abschlüsse getätigt — 1956 sollen es für 11 Millionen Dollars der Fall gewesen sein. Doch für die weitaus meisten Produzenten ist Propaganda der Festival-Zweck, besonders für die Angelsachsen. Mit ihrer in aller Welt ausgebauten Verkaufsorganisation sind sie weniger am Verkauf von Filmen interessiert, als um ihre Stars möglichst herauszustellen. Darnach werden von ihnen auch die Filme ausgewählt und nicht zuerst nach ihrer Qualität. Letztes Jahr waren es Kim Novak, das Polenmädchen aus der Westseite von Chicago, und Diana Dors aus London, welche Maryline Monroe übertrumpfen sollte (die dann aber nicht erschien). Hunderte von Empfängen und Einladungen werden organisiert, Alkohol jeder Sorte fließt in Strömen, und die Stadt selbst geizt nicht mit Festlichkeiten. Mehr als eine halbe Million Schweizerfranken kosten die zwei Wochen den Staat, worin sich Frankreich und Cannes teilen. Die Einwohner bringen also einen großen Teil der Kosten aus ihren Steuergeldern auf, dürfen aber nur Zaungast spielen; sie haben praktisch zu keinen Veranstaltungen, auch nicht zu den Filmvorführungen, Zutritt. Für die Gewerbetreibenden entsteht allerdings eine beträchtliche Kompensation; für das Gastwirtschaftsangebot, für die Kaufläden sind die Festspielwochen eine goldene Zeit. Die Restaurants, in denen Ingrid Bergmann oder sonst ein Star gespeist hat, zehren noch nach Monaten von diesem Ruhm und können ihre Preise erhöhen.

Eine weitere Besuchergruppe stellen die Scharen von Star-Aspiranten und deren Mütter, welche alles unternehmen, um sich bei den Produzenten bemerkbar zu machen. Sie stellen sich überall vorne hin und versuchen uneingeladen in die vielen «Parties» zu gelangen, welche fast für jeden Spielfilm veranstaltet werden, um Regisseur und Stars vorzustellen. Zu diesen kommen noch die Masseneinladungen der Landesvertretungen, um jedermann mit jedermann bekannt zu machen. Nur an den Getränken kann man manchmal erkennen, wer überhaupt eingeladen hat. Es ist unvermeidlich, daß sich von den 20 000 Menschen, die nach Cannes kommen, jeweils nur ein Bruchteil

die zirka 180 km Filme ansieht, die gezeigt werden. Es sind im Festival-Palast und den Kinos auch nur zirka 2500 Sitzplätze verfügbar.

Eine große Rolle spielen ferner die politischen Verhältnisse hinter den Kulissen. Cannes wurde seinerzeit aus politischen Motiven gegründet, nachdem sich das Festival von Venedig in den dreißiger Jahren immer mehr als nazistisch-faschistische Propaganda-Höhle entpuppte. Im ersten Nachkriegsjahr blieben die Deutschen, Japaner und Spanier ausgeschlossen. Als sie im zweiten Jahr zugelassen wurden, blieben die Russen aus Protest weg. Diese haben auch noch später Cannes wiederholt protestierend verlassen, z.B. auch wegen des Schweizer Films «Die Vier im Jeep». 1956 wurden 5 Filme aus politischen Gründen abgelehnt, was ihnen aber nicht geschadet zu haben scheint, sondern im Gegenteil erst recht Ruf verschaffte. Kleine Zwischenfälle und nationale Eifersüchteteile ereignen sich oft und verlangen von der Leitung immer wieder Geschick und gute Verbindungen, um dafür zu sorgen, daß keiner der 35 Staaten, deren Fahnen am Festival-Palast aufgezogen sind, sich offiziell betroffen fühlt. Bestrebungen, den aufgeblasenen Umfang der Veranstaltung auf ein gesundes Maß zu beschränken und die eigentliche Aufgabe der Filmvorführungen wieder in den Vordergrund zu schieben, werden immer wieder besprochen, doch scheint die ganze Veranstaltung den Filmfreunden aus der Hand geglipten zu sein. Wer ein Film-Festival veranstalten will, wird jedenfalls gut tun, sich diese Erscheinungen vor Augen zu halten.

Ein neues Filmland?

ZS. Schon Selznick hat der italienischen Regierung gedroht, er werde die Arbeiten zur Verfilmung von Hemingways Roman «Abschied von den Waffen» nach Jugoslawien verlegen, wenn ihm noch weitere Einschränkungen in der Gestaltung auferlegt würden. (Er mußte bereits die im Stoff enthaltene italienische Niederlage von Caporetto tarnen.) Es scheint sich auch in Amerika herumgesprochen zu haben, daß Jugoslawien ein Paradies für Filmproduzenten darstelle. Auch der neue Film «Michel Strogoff» ist dort gedreht worden, trotzdem die italienischen Mitwirkenden davon nicht erbaut waren. Er ist jedoch trotz der Besetzung der Hauptrolle durch Curd Jürgens und des italienischen Regisseurs vorwiegend französischen Ursprungs; der italienische Beitrag ist zum Teil technischer Art. So konnte Paris den Entscheid durchsetzen, und Regisseur Gallone ging für die Vorarbeiten über die Grenze.

Es geschah ein wenig zaghaft, wie er schreibt. Er gehört zu jenen vielen Regisseuren, die weniger bei den Kritikern als beim Publikum Anklang finden, einige seiner Filme sind Massenschlager. Doch nimmt er es jeweils mit dem Drehbuch sehr genau und sucht sich vorerst die verschiedenen Ortschaften aus, in denen der Film spielen soll. Dabei konnte er die angenehme Erfahrung machen, daß die Bevölkerung sogar ihm als Italiener sehr freundlich entgegenkam und sich auch als hilfsbereit erwies. Seine Bedenken verflogen rasch. Der Befehl zum Abmarsch der ganzen, in Italien wartenden Dreh-Kolonne konnte bald gegeben werden. Es war keine kleine Sache, denn es wurden allein 6 Güterwagen für die über 3000 Kostüme benötigt, die in Paris hergestellt worden waren. 19 weitere Waggons benötigten die verschiedenen Arten von Waffen, die im Film vom russischen und tartarischen Heer verwendet werden. Titos Behörden schienen zwar von diesem anrollenden Güterzug etwas überrascht zu sein, boten dann aber Hand für eine schnelle und reibungslose Abwicklung der Transporte, was nicht immer in allen westlichen Staaten in solchen Fällen zu sagen ist. Offenbar hatte die Belgrader Regierung die Parole ausgegeben, das Unternehmen mit allen Mitteln zu unterstützen, um Jugoslawien Chance als Filmproduktionsland zu erhöhen und zu beweisen, daß es zwischen ihm und dem Westen keinen Eisernen Vorhang gäbe.

Landschaft und Volk mußten laut Drehbuch russischen Charakter tragen, und wer den Film gesehen hat, konnte sich überzeugen, daß dies in Jugoslawien erreicht wurde. Der Bevölkerung machte es Spaß, russisches Leben darzustellen. Für den Erfolg solcher spektakulärer Filme erwies es sich auch als günstig, daß die Jugoslawen sich als ausgezeichnete Reiter erwiesen und ein großes Pferdematerial vorhanden war. Ohne Bedenken stellte die Regierung Kavallerie zur Verfügung; sie dachte nicht daran, wie in Italien, ein Verbot der Mitwirkung von Soldaten im Film zu erlassen. Als Hauptvorteil erwiesen sich aber die nach westlichen Begriffen geringen Lebenskosten. Die Benutzung großer Landflächen war gegen ganz geringe Entschädigungen möglich, und für Fr. 5.— nach unserm Gelde bekam der Regisseur Statisten jeder Art soviel er wollte. Die Verpflegung und Unterbringung der anspruchsvollen Schauspieler und des übrigen Personals war bei gleicher Qualität zirka ein Drittel billiger als in Italien oder Frankreich. Die

Ruhe, die infolge des Fehlens von Autos und Motorrädern herrschte, die ländliche Stille überall, ergab ein günstiges Arbeitsklima. Die Produzenten sind entschlossen, bei nächster Gelegenheit Jugoslawien wieder als Produktionsland zu benützen, auch wenn keine technischen Einrichtungen vorhanden sind und nach dieser Richtung alles mitgebracht werden muß.

Eine Beschränkung kann allerdings diese Vorteile zunichte machen: Filme mit antikommunistischen Stellen oder Tendenzen werden nicht geduldet. So weit geht auch Titos Toleranz nicht; hier versteht er keinen Spaß. Auch für ihn ist der Kapitalist des Westens der Todfeind, selbst wenn er Geld und Verdienst bringt. Deshalb muß das Drehbuch eines Films zuerst in Belgrad vorgelegt werden. Es besteht also kaum Gefahr einer größeren Abwanderung aus den westlichen Studios nach Jugoslawien; andere als harmlose Unterhaltungsfilme dürften dort kaum gedreht werden.

Sie konnten nicht zusammenkommen

ZS. Ein Jahr ist verflossen, seit Marlene Dietrich und De Sica in einer Komödie, der «Monte Carlo Story», zusammenspielten. Es war eine Idee De Sicas gewesen, der in dem Film auch als Regisseur gehilft amte, Marlene für die Rolle einer aristokratischen Abenteuerin über den Ozean kommen zu lassen, und sie hatte sogleich zugesagt. «Alle Filme von De Sica gefallen mir, sie sind alle gut, und er ist der am meisten romantische Mann mittleren Alters, den ich kenne», gab sie als Begründung an.

So trafen in Monte Carlo zwei Figuren zur Arbeit zusammen, die der Filmgeschichte angehören. Marlene wünscht allerdings, nicht mehr an ihre geschichtliche Rolle im «Blauen Engel» erinnert zu werden; sie hält «Desire» (unter der Regie von Lubitsch, 1936) für ihren besten Film. Aber sie gab auch ihre Vorliebe für den italienischen Film zu erkennen, der ihr in seinen guten Exemplaren wahrer und lebensvoller scheint, als jener anderer Länder. Sie hält De Sica auch für einen bedeutenden Schauspieler; zum Beweis erzählt sie, daß er mit ihr in einer fremden Sprache spiele, was ihn zwinge, auch in einer fremden Sprache zu denken, um der dargestellten Figur Leben einzuhauchen.



De Sica und Marlene Dietrich, die in Monte Carlo zusammen spielten, aber ihre weiteren Pläne für neue Filme bis heute nicht verwirklichen konnten.

Sie bestreitet nicht, daß Italien auch viele schlechte Filme aufweise, doch sei allein wichtig, daß auch hier und da gute, in einer höchsten Anforderungen entsprechenden Qualität vorhanden seien. Entgegen dem, was ihr Filmzeitungen in den Mund legten, hält sie nicht Giulietta Masina für die größte Filmschauspielerin Italiens, sondern